



Die Kommunistin

Nr. 17

Jahrg. 7

Lohnkämpfe

Von angestrengter Arbeit ruhen die Parlamentarier aus in den Bädern. Dieser Späturlaub lobnt sich. Die Postmännern erwecken Hoffnungen auf gute Profite. Sie sollen die Grundpfeiler sein für einen ausblühenden Kapitalismus.

Das Sachverständigengutachten brachte den Kapitalisten freilich Geld, sich notdürftig zu restaurieren. Um sich aber kreditfähig zu erhalten, brauchen die deutschen Industriellen, die sich vom Weltmarkt verdrängt sehen, einen sicheren, konkurrenzlosen Absatzmarkt im Inland.

Inzwischen hat die „gerechte Lastenverteilung“ begonnen. Die Zölle und Steuern werden auf die Lebensmittel abgewälzt. Die hohe Politik beginnt sich merklich den Einbußen der Hausfrauen zu nähern, die verzweifelt überlegen, was sie noch sollen. Kauf und Streit häufen sich im Arbeiterhaushalt. Einer sieht im anderen den Feind. Aber der Feind sieht wo anders, der Feind ist der Kapitalist. Die Proletenfrau wird rücksichtslos gebeut. Ihr vom Auro, von Hintertreppentomanen, von leerer Marktasche, ewiger Sorge um den „Fraß“, wie sie sich selber ausdrückt, geduckter Verstand, findet nicht die Lösung, den rücksichtslosen Kampf gemeinsam mit den Männern gegen den Kapitalismus.

Die Arbeiter fordern allerdings Lohnaufbesserung, die Tarife laufen ab, aber die Unternehmer sind gewappnet. Sie können von ihren Profiten nichts abgeben.

Christliche Vereine, nationale Verbindungen, faschistische Sparverbände kosten Geld.

Jahraufendrummel und Städtefeiern machen Stimmung. Ist es auch nur Bluff, man braucht Stimmung, wenn man Parlamente und Regierung nach seiner Pfeife tanzen lassen will.

Überall erfordert der sogenannte Aufbau Deutschlands, die Stabilisierung des Kapitals viel, viel Geld.

In einer solchen Zeit, sagt der deutsche Industrielle, muß der deutsche Arbeiter zuerst an sein Vaterland denken. Wir müssen in Deutschland billig arbeiten, wenn der deutsche Kapitalismus gewachsen soll.

Die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften verlangen sogar „Goldlöhne“. Aber sie wissen genau, jeder Pfennig Lohnerhöhung bedeutet heute Kampf, Kampf mit denjenigen, mit denen man jahrelang in der Arbeitsgemeinschaft saß.

Ein wirklich rücksichtslos geführter Kampf gegen die Unternehmer birgt die Gefahr revolutionärer Erhebungen in sich. Das müssen die unter sozialdemokratischem Terror lebenden Gewerkschaften vermeiden. Sie müssen aus dem gleichen Grunde die Einzel sabotieren. Denn der geschlossene Kampf der Arbeiterklasse führt geradezu zur Zerschlagung des Kapitalismus.

Das es augenblicklich so ist, beweist nicht daß es auch so sein muß. Die Kollage muß der Arbeiterklasse die Augen öffnen, sie muß die Gewerkschaften zwingen, den Kampf im Interesse der Arbeiterklasse und nicht im Interesse des sogenannten deutschen Aufbaus zu führen.

Brutal und rücksichtslos nimmt der Kapitalist den Kampf mit dem Arbeiter auf. Bei allen abzuschießenden Tarifen ist die Hauptfrage „langfristige Verträge“, um weiteren Lohnforderungen vorzubeugen.

8 Wochen dauert der Bauarbeiterstreik.

Die Unternehmer arbeiten mit den gemeinsten Lügen in der bürgerlichen Presse. Ihre Zeitungen schreiben, daß die Bauarbeiter bereits 140 bis 180 Prozent des Friedensreallohnes verdienen. Die Forderungen der Bauarbeiter sind nur zu gerecht. Vor ihnen liegt der Winter, bitterer und härter als je. Massenarbeitslosigkeit steht in Aussicht, denn die lausunfähigen deutschen Arbeiter können von ihren paar Kröten die in die Höhe schnehenden Preise der Waren nicht bezahlen. Keine Branche wird dem Bauarbeiter einen Verdienst bieten. Die Feuerungswelle löst bereits ein.

In einer solchen Situation wagen es die Unternehmerverbände, durch das Wolffsche Telegraphenbüro zu melden, daß sie rücksichtslos aussperrten werden. Eine alte Verordnung des Reichsgerichts erlaubt ihnen sogar Entlassungen nach Belieben vorzunehmen.



206